

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Gastvorträge im Rahmen der Jahreshauptversammlung am 20. November 2003 wurden von Claes Thegerström, SKB/ Swedish Nuclear Fuel and Waste Management Co., Stockholm über

„Final deposition in Sweden – strategy, concept and transparency on the right way“

und von Dr. Bruno Thomauske, HEW-Vattenfall Europe AG, Kernenergiebereich, Hamburg/Berlin über

„Wege zur Endlagerung radioaktiver Abfälle in der Bundesrepublik Deutschland“

gehalten.

Zusammenfassung des Vortrages von Claes Thegerström:

Einleitend wies Thegerström auf die gesetzlich normierte Zuständigkeit der in der SKB zusammengeschlossenen schwedischen Energieversorgungsunternehmen hin, die für die Abfallbehandlung und -entsorgung seit den siebziger Jahren verantwortlich seien. Die Energieversorgung werde in Schweden zu ca. 50% durch Wasserenergie und zu ca. 45 % durch Kernenergie gedeckt. Derzeit gebe es in Schweden 11 Reaktorblöcke an 4 verschiedenen Standorten. Ein Reaktor sei stillgelegt. Zur Zeit belaufe sich die Menge an abgebrannten Brennelementen auf 6.000 – 9.000t. Die Hauptelemente des schwedischen Kernenergieabfallprogramms seien vor ca. 20.25 Jahren festgelegt worden und seit dieser Zeit unverändert geblieben

In einem Referendum sei 1980 zunächst der Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen worden. Der Ausstieg habe sich jedoch bald als unrealistisch erwiesen, so daß man beschloß, habe, die Abschaltung auf zwei Reaktorblöcke (Barsebäck 1 und 2) zu beschränken. Durch die Leistungserhöhung bei den anderen Reaktoren habe die Abschaltung wettgemacht werden können. Diese Leistungserhöhung habe im übrigen doppelt soviel an Leistung gebracht als zeitgleich der Zubau alternativer Energien.

Zur Zukunft der Kernenergie in Schweden stellte Thegerström fest, daß diese derzeit etwas unklar sei. Die in Betrieb befindlichen Reaktoren würden jedenfalls weiterlaufen. Ein Zubau wie in Finnland sei aber bisher nicht ersichtlich. Eine Laufzeitverlängerung auf 40 bis 60 Jahre werde angestrebt.

In dem zweiten Teil seines Vortrages erläuterte Thegerström Abfallquellen, Abfallarten, Entsorgungsstrategie und Finanzierung der Entsorgung nuklearer Abfälle:

Der Großteil des Volumens an radioaktiven Abfällen stamme aus der Kernenergieindustrie und aus der sonstigen Industrie, der Rest komme aus der medizinischen Anwendung und aus der Forschung. Schweden habe sich für die direkte Endlagerung und gegen die Wiederaufarbeitung entschieden. Für den schwach- und mittlerradioaktiven Abfall besitze Schweden seit 1988 ein Endlager in der Nähe von Forsmark im Felsgestein unter der Nordsee. Der Zugang bestehe vom Land. Dieses Endlager solle für Stilllegungsabfälle erweitert werden.

Die abgebrannten Brennelemente würden vom Kernkraftwerk zum - 1985 in Betrieb gegangenen - Zwischenlager (CLAB I) transportiert. Dies gebe Zeit, die zweite Phase der Entsorgung zu entwickeln, nämlich die Konditionierung in Endlagerbehältern und das Endlager für hochaktive Asbfälle selbst (in tiefen geologischen Formationen). Für die Behälter sei ein Mehrfach-Barrieren-System (SR 97) vorgesehen, das sich derzeit in der Endphase der Erprobung in dem „Canister Laboratory“ befinde. Das Laboratorium werde seit 1988 betrieben. Daneben gebe es das ÄSPÖ Hard Rock Laboratory“, in dem in enger Zusammenarbeit mit Finnland die Technik der Endlagerung getestet werde.

Finanziert werde die Endlagerung über eine Abgabe, die auf den durch Kernenergie erzeugten Strom erhoben und in einen speziellen Fonds gezahlt werde. Zur Zeit belaufe sich der Fonds auf ca. 3 Mrd. € Die Höhe der Abgabe werde jedes Jahr durch die Regierung überprüft und an die aktuellen Endlagerkosten angepaßt.

Im dritten Teil seines Vortrages ging Thegerström auf die Auswahl des Endlagerstandortes und auf die Beteiligung der Öffentlichkeit ein. Die Standortauswahl sei in Schweden eine „history of failures and successes“ gewesen.

Von den geologischen Gegebenheiten käme eigentlich der größte Teil Schwedens für ein Endlager in Betracht. Ausgenommen sei nur die gesteinsmäßig zu junge und zu zerklüftete Bergkette Schwedens. Neben der geeigneten geologischen Formation sei für die Standortwahl jedoch auch die Unterstützung der örtlichen Behörden von essentieller Bedeutung. Tiefenbohrungen seien zwischen 1977 und 1985 an ca. 10 Standorten vorgenommen worden. Aber an den meisten Standorten habe die örtliche Bevölkerung gegen ein Endlager in ihrer Gemeinde opponiert (in einem Fall sogar 25 Jahre lang). Dagegen habe das Zwischenlager für abgebrannte Brennelemente kaum Protest erfahren. Ziel von SKB sei es gewesen, ein Standort zu finden, den die örtliche Bevölkerung befürworte. Bei potentiellen Standorten im Norden von Schweden sei dies in den Jahren 1993 bis 1997 nicht gelungen, weshalb sich SKB mit ihrer Suche aus dem Norden zurückgezogen und damit bewiesen habe, daß sie ihre Anforderung an die Freiwilligkeit der örtlichen Gemeinde ernst nehme. Schließlich hätten zwischen Dezember 2001 und April 2002 drei Gemeinden im Süden Schwedens für ein Endlager gestimmt, eine Gemeinde (Tierp) allerdings nur mit äußerst knapper Mehrheit. In den zwei anderen Gemeinden Oskarshamn und Forsmark würden derzeit Probebohrungen zur Erkundung des Gesteins durchgeführt. Man hoffe, dann ca. 2006 mit dem Genehmigungsverfahren an dem endgültigen Standort beginnen zu können. Ein wesentlicher Bestandteil des Genehmigungsverfahrens bilde die Umweltverträglichkeitsprüfung.

Um zu erfahren, wie überregional über das Endlager gedacht werde, habe SKB eine Umfrage durchgeführt zu der Frage: „Wie würden Sie bei einem Referendum über ein Endlager für radioaktive Abfälle abstimmen?“ Das Ergebnis habe gezeigt, daß sogar die grünen Parteien das Endlager befürworteten. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen von SKB im Umgang mit der Öffentlichkeit riet Thegerström, als Maßnahme der Vertrauensbildung die Bevölkerung zur Besichtigung der Anlagen einzuladen, in kleinen Gruppen mit ihnen zu diskutieren, die Ängste der Bevölkerung und die Auffassung anderer zu respektieren, im Gegenzug aber auch selbst Respekt zu verlangen und schloß seinen Vortrag mit dem Rat: „Don't give up!“